

»Kontinuität im Prozess ist der Schlüssel für eine erfolgreiche Berufliche Orientierung«

Interview mit MATTHIAS LABS, Koordinator der Studien- und Berufsorientierung am Gymnasium an der Schweizer Allee in Dortmund

Betritt man das Gymnasium an der Schweizer Allee in Dortmund-Aplerbeck, fällt er direkt auf: der Berufswahlfahrplan. Als große Wandzeitung leuchtet er in bunten Farben und enthält – nach Jahrgangsstufen geordnet – alle Angebote zur Studien- und Berufsorientierung. Schnell wird deutlich, dass den Schülerinnen und Schülern hier mehr geboten wird als das, was Berufsorientierung im Rahmen des NRW-Landesprogramms »Kein Abschluss ohne Anschluss« standardmäßig vorsieht.

Im Interview schildert Matthias Labs, der seit 12 Jahren zusammen mit einer Kollegin die Berufsorientierungsmaßnahmen an der Schule koordiniert, was es heißt, ein so umfassendes Angebot aufrechtzuerhalten und Schülerinnen und Schüler dabei zu unterstützen, einen beruflichen Weg zu finden, der ihren Interessen und Fähigkeiten entspricht.

BWP Herr Labs, welche Berufe rangieren bei den Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums an der Schweizer Allee derzeit unter den Top 5 auf der Wunschliste?

LABS Eine Aussage zu konkreten Berufen kann ich nicht valide treffen. Die Vorstellungen ändern sich auch während der schulischen Laufbahn. Ich kann höchstens etwas zu den angestrebten Berufsfeldern sagen. Da ergeben sich zwar hier und da gewisse Schwankungen, doch sind die Zahlen über die Jahre hinweg weitgehend stabil: »Naturwissenschaft, Technik« und »Wirtschaft, Verwaltung« sind am beliebtesten, gefolgt von »Soziales und Bildung« sowie »Gesundheit«. Wir befragen zwar seit rund zehn Jahren jährlich unsere Absolventen zu ihren Zukunftsplänen, aber da interessiert uns vor allem die Wirksamkeit unserer Maßnahmen und die nächsten Schritte der Schülerinnen und Schüler. Eine konkrete Berufswahl findet ja für viele dann erst nach dem Studium statt, das zwei Drittel unserer Abiturientinnen und Abiturienten anstreben.

BWP Jetzt haben wir schon aufs Ende der schulischen Studien- und Berufsorientierung geschaut. Dem geht aber

MATTHIAS LABS

ist seit 2009 Lehrer für Sport und Sozialwissenschaften und seit 2011 Koordinator der beruflichen Orientierung am Gymnasium an der Schweizer Allee in Dortmund-Aplerbeck. Thematische Schwerpunkte seiner Arbeit sind die Berufliche Orientierung, die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern sowie die Koordination der Schul- und Unterrichtsentwicklung. Darüber hinaus beschäftigt er sich mit den Themen Agile Bildung, Digitalität und Transformation.



eine Reihe von Informations- und Beratungsangeboten voraus. Der Startschuss fällt bei Ihnen in der Klasse 8 mit dem Berufswahlpass, den jede Schülerin und jeder Schüler bekommt. Worum geht es da zu Beginn?

LABS Zu Beginn sollen die Schülerinnen und Schüler darauf eingestimmt werden, dass es nach der Schulzeit noch ein »Weiter« gibt. Das ist für die Stufe 8 – verständlicherweise – noch sehr weit weg. Wir versuchen jedoch, die vielfältigen Wege, die sich im Verlauf einer Bildungsbiografie ergeben, sichtbar zu machen, damit Schülerinnen und Schüler sämtliche Optionen kennen. Zu Beginn, in der Jahrgangsstufe 8, geht es erst einmal darum, Studium und Ausbildung kennenzulernen. Des Weiteren sind die eigenen Interessen und Fähigkeiten bei der Potenzialanalyse ein wichtiges Thema. Darüber kann man schon den Horizont der Schülerinnen und Schüler erweitern, indem Berufsfelder benannt werden, die sie vielleicht vorher noch gar nicht kannten. Später – in der Jahrgangsstufe 9 – differenzieren wir dann nach dualer und schulischer Ausbildung und unterscheiden zwischen einer Universität und einer Fachhochschule. Auch den Begriff des dualen Studiums lernen die Schülerinnen und Schüler kennen. So wird das Feld der sich anschließenden Möglichkeiten immer breiter.

BWP Neben der Erkundung der eigenen Interessen und Bildungswünsche geht es auch um die Frage, welche Vorstel-

lungen die Jugendlichen von der Arbeits- und Berufswelt haben. Welche Informationen und Einblicke können Sie ihnen dazu vermitteln?

LABS Das ist tatsächlich ein schwieriges Feld. Denn ehrlicherweise haben wir Lehrerinnen und Lehrer nur in den wenigsten Fällen einen beruflichen Hintergrund außerhalb von Schule. Deshalb sind Praktika essenziell. Klar gesagt: Die Jugendlichen müssen dazu raus aus der Schule! Und hier sind wir auf Betriebe angewiesen, die offen sind und Jugendlichen diese Chance ermöglichen. Dazu gehört eben auch die Bereitschaft, Jugendlichen einen Mentor zur Seite zu stellen oder auch Kurzpraktika – zum Beispiel im Rahmen der eintägigen Berufsfelderkundung – zu ermöglichen.

BWP Was ist Ihrer Meinung nach gerade zu Beginn wichtig, um bei den Schülerinnen und Schülern Interesse für das Thema Berufswahl, Berufs- und Arbeitswelt zu wecken?

LABS Kontinuität im Prozess ist der Schlüssel für eine erfolgreiche Berufliche Orientierung. Wir schaffen schon früh Angebote und bleiben konsequent am Thema dran. Deshalb freuen wir uns, wenn die Schülerinnen und Schüler von der Potenzialanalyse kommen und sagen, sie haben Spaß gehabt. Damit haben wir bereits viel erreicht. Denn wir wollen die Schülerinnen und Schüler ja motivieren, sich mit dem Thema Studien- und Berufswahl auseinanderzusetzen.

BWP Und welche Impulse sind im weiteren Verlauf wichtig, um sie bei der Stange zu halten?

LABS Die Berufliche Orientierung lebt vom außerschulischen Input. Kein Workshop, den die Lehrkräfte mit den Schülerinnen und Schülern durchführen, kann mit einer Praxisphase im Betrieb oder dem Besuch einer Hochschule mithalten. Auch digitale Angebote können Praxiserfahrungen nicht ersetzen. Ein Video ist zwar nett, aber die Gespräche mit anderen Auszubildenden oder Studierenden sind sehr viel eindrucksvoller.

BWP In Ihrer Schule hängt für alle sichtbar ein Berufswahlfahrplan. Auf dieser großen Übersicht sind alle verpflichtenden und fakultativen Angebote aufgelistet. Welche davon sind bei den Schülerinnen und Schülern ganz besonders nachgefragt?

LABS Die freiwilligen Angebote werden leider immer weniger nachgefragt. So waren wir zum Beispiel jahrelang mit einem Großteil der Stufe bei den Dortmunder Hochschultagen. In diesem Jahr haben nur noch rund 20 Prozent der Stufe teilgenommen.

Ein anderes Beispiel ist unsere hausinterne Studien- und Berufsorientierungsmesse, die StuBo-Börse. Das ist eigentlich unser ganzer Stolz, weil hier Jugendliche und vor allem auch Eltern die Möglichkeit haben, bei uns in der Schule an einem Abend in Kontakt mit Ausbildern, Betrieben, Hochschulen und Institutionen zu kommen. Hier sind zeitweise

über 30 Ansprechpartner für Vorträge und Gespräche vor Ort. Allerdings nehmen immer weniger Eltern und Schülerinnen und Schüler daran teil, sodass wir von 450 Teilnehmern auf 150 gefallen sind, bevor dann Corona die Umsetzung unmöglich machte. 2023 startet der Relaunch und wir werden die Entwicklung der Teilnehmerzahlen beobachten.

BWP Haben Sie eine Vermutung, warum das Interesse nachlässt?

LABS Eine mögliche Erklärung für die geringe Teilnahme an fakultativen Angeboten kann eine bessere Berufliche Orientierung der Schülerinnen und Schüler sein, die sie durch unsere Angebote bereits erworben haben. Die Anzahl an Angeboten zur Berufsorientierung ist in den letzten Jahren deutlich gestiegen. Dadurch könnte sich ein geringerer Beratungsbedarf ergeben.

»Die Berufliche Orientierung lebt vom außerschulischen Input.«

BWP Welche Angebote und Maßnahmen sind denn aus Ihrer Sicht besonders wichtig?

LABS Aus unseren regelmäßigen Befragungen wissen wir, dass Praxiserfahrungen den meisten Impact erzeugen. Auch wenn die Koordination und Organisation von derartigen Formaten mit Abstand den meisten Aufwand erzeugen, sind die Berufsfelderkundung in den Jahrgangsstufen 8 und 9, das Sozialpraktikum in der Jahrgangsstufe 9, das Betriebspraktikum in der Jahrgangsstufe 10 und die Praxiselemente in der Q1, also in der Sek II, am zielführendsten. Dazu braucht es aber auch Partner in der Wirtschaft und der Verwaltung, die geeignete Plätze zur Verfügung zu stellen.

BWP Was hat es mit dem Sozialpraktikum auf sich?

LABS Das Sozialpraktikum in der Jahrgangsstufe 9 ist eine Besonderheit unserer Schule. Alle Schülerinnen und Schüler gehen für zwei Wochen in karitative Einrichtungen, um für diese gesellschaftlich sehr bedeutenden Themen sensibilisiert zu werden.

Im Gegensatz zum Betriebspraktikum organisiert die Schule hierfür Praktikumsstellen in Pflegeeinrichtungen, Seniorenwohnstätten, Krankenhäusern, Hospizen, Kindergärten und Behindertenwerkstätten. Die Schülerinnen und Schüler haben dann die Möglichkeit, sich aus diesem Katalog passende Praktikumsstellen auszuwählen. Häufig gehen sie mit der Sorge in das Praktikum, die kommenden Situationen nicht verarbeiten zu können. Im Verlauf des Sozialpraktikums stellen sich diese Befürchtungen jedoch meist als unbegründet heraus und die Schülerinnen und Schüler kommen sogar gestärkt aus diesem Praktikum.

BWP Welche Rolle spielt nicht nur hier, sondern generell individuelle Beratung?

LABS Wir haben bis 2022 an der Langzeitstudie StepUp der TU Berlin und der Uni Münster teilgenommen. Das Ergebnis war, dass individuelle Beratung der Dreh- und Angelpunkt einer erfolgreichen Beruflichen Orientierung ist. Gleichzeitig wurde allerdings deutlich, dass wir hier noch den meisten Nachholbedarf haben. Damit stehen wir aber nicht allein. Tendenziell haben die meisten Schulen mit einem hohen Sozialindex das größte Defizit an individueller Beratung. Leider bieten die aktuellen schulischen Strukturen keine Möglichkeit, hier noch individueller zu beraten, als es unser Beratungskonzept vorsieht.

»Das Sozialpraktikum in der Jahrgangsstufe 9 ist eine Besonderheit unserer Schule.«

BWP Wie sieht Ihr Beratungskonzept aus?

LABS Es sieht für jede Jahrgangsstufe ab der Jahrgangsstufe 8 Beratungsanlässe vor, an denen die Schülerinnen und Schüler mindestens einmal pro Halbjahr mit einer Lehrkraft ins Gespräch kommen. Als Grundlage dienen hier Beratungsleitfäden, die wir für unsere Schule entwickelt haben. Das Betriebs- oder das Sozialpraktikum sind beispielsweise Anlässe, um mit den Schülerinnen und Schülern ins Gespräch zu kommen, wie sie sich ihre persönliche berufliche Zukunft vorstellen und wie sie dorthin gelangen können. Da aber ein festes Ankerfach für die Berufliche Orientierung an Gymnasien nicht vorgesehen ist, wird es gerade in der Sekundarstufe II deutlich schwieriger, hier eine regelmäßige Beratung umzusetzen.

BWP Ein so umfassendes Angebot kann nur funktionieren, wenn viele Akteure mitwirken. Sie koordinieren zusammen mit einer Kollegin die Studien- und Berufsorientierung. Wer ist darüber hinaus an Ihrer Schule Ansprechpartner?

LABS In der Schule existiert ein umfassendes Beratungsnetzwerk, das von der Schulleitung sehr unterstützt wird. Zu bestimmten Schwerpunkten werden Kolleginnen und Kollegen speziell geschult. Das sind die Klassenlehrkräfte der Sekundarstufe I und die Stufenleitungen in der Sekundarstufe II, die – unterstützt von den jeweiligen Koordinatoren – vor allem im Rahmen der Laufbahnberatungen aktiv sind. Aber auch psychosoziale Beratung, Begabtenförderung, Lerncoaching, Förderunterricht und nicht zuletzt die Schulsozialarbeit sind hier Ansprechpartner.

Und letztlich findet Berufliche Orientierung auch im Unterricht in den jeweiligen Fächern statt. Im Fach Wirtschaft/Politik ist beispielsweise die Arbeitswelt und ihr Wandel ein wichtiges Thema. Dieses wird vor allem im Jahrgang 9

behandelt und bietet damit parallel Anknüpfungspunkte zur Berufsfelderkundung. Im Fach Deutsch lernen die Schülerinnen und Schüler, Bewerbungen zu schreiben. Seit einigen Jahren wird dieses Thema durch einen Bildungspartner vertieft. Hier simulieren Personalverantwortliche mit den Schülerinnen und Schülern Bewerbungsgespräche.

BWP Mit welchen externen Partnern arbeiten Sie darüber hinaus zusammen?

LABS Da gibt es verschiedene. Zentral ist natürlich die Agentur für Arbeit. Wir haben eine engagierte Berufsberaterin im Haus, die einen tollen Draht zu den Schülerinnen und Schülern hat. Des Weiteren war unsere Schule vor Jahren bereits die erste Schule, die mit der Fachhochschule Dortmund das TalentScouting gestartet hat. Seitdem ist das TalentScouting ein wichtiger Bestandteil, um Schülerinnen und Schülern, denen Stolpersteine im Weg liegen, durch gezielte Angebote unter die Arme zu greifen. Darüber hinaus haben wir sieben Betriebe als betriebliche Bildungspartner. Diese sind im Regelfall an Fächer angebunden und stehen uns aber vor allem in Praxisphasen (Praktika und Berufsfelderkundung) sowie bei der StuBo-Börse zur Seite.

BWP Ist das TalentScouting eine Art Mentoring-Programm?

LABS Das TalentScouting ist ein Angebot der Dortmunder Hochschulen für die Dortmunder Schulen und unsere Schu-



Im Interview erwähnte BO-Angebote

Berufswahlfahrplan G9:

<https://schweizer-allee.de/wp-content/uploads/2021/10/G9-Berufswahlfahrplan-als-Tabelle.pdf>

Struktur der Beruflichen Orientierung am Gymnasium an der Schweizer Allee:

<https://schweizer-allee.de/leben/berufliche-orientierung/struktur-der-beruflichen-orientierung/>

Ausbildungsbotschafter der IHK zu Dortmund:

www.ihk.de/dortmund/menue/bildung/ausbildung/azubi-marketing/lehrlingswerber-4353014

Dortmunder Hochschultage:

www.dortmunder-hochschultage.de

Fachhochschule Dortmund – TalentScouting:

www.fh-dortmund.de/talentscouting

Langzeitstudie StepUp der TU Berlin und der Uni Münster:

www.uni-muenster.de/EW/forschung/kongresse_tagungen/stepup/index.html



Der Berufswahlfahrplan im Eingangsbereich des Gymnasiums an der Schweizer Allee in Dortmund. Foto [M]: Labs/Prostock-studio

le arbeitet mit der FH zusammen. Der Begriff ist vielleicht nicht ganz so treffend. Denn hier geht es nicht darum, die Besten zu fördern, sondern diejenigen, bei denen äußere Umstände die schulische und berufliche Entwicklung beeinträchtigen. Das TalentScouting bietet individuell zugeschnitten zusätzliche Unterstützung. Dies kann ein Workshop sein, es kann sich aber auch um finanzielle Unterstützung im Rahmen von Stipendien handeln. Und wichtig ist: Das Programm geht über die Schulzeit hinaus. Auch nach Verlassen der Schule verbleiben die Jugendlichen in diesem Netzwerk.

BWP Herr Labs, Sie haben eingangs erwähnt, dass zwei Drittel der Schülerinnen und Schüler, die Ihre Schule nach dem Abitur verlassen, sich für ein Studium entschließen. Warum entscheiden sich nur wenige für eine berufliche Ausbildung? Was müsste sich verändern?

Hören Sie dieses Interview als Podcast unter www.bwp-zeitschrift.de/p173769

(Alle Links: Stand 19.04.2023)

LABS Schülerinnen und Schüler gehen auf das Gymnasium, um die Allgemeine Hochschulreife zu erreichen und danach zu studieren. Doch aktuell wendet sich das Blatt etwas. Ich hatte zu Beginn unsere jährliche Abiturientenbefragung erwähnt, wonach zwei Drittel ein Studium anstreben. Aktuell zeigt sich, dass das Interesse an einer beruflichen Ausbildung steigt und zwar von über die Jahre hinweg stabilen fünf bis acht Prozent auf aktuell 15 Prozent. Wie sich das in Zukunft darstellt, wird sich zeigen. Wichtig wäre in dem Zusammenhang noch bessere Unterstützung zum Beispiel im Rahmen der Praxiselemente Sek II. Hier könnte ich mir noch mehr Support vorstellen, z.B. beim Angebot von Workshops, in denen die Schülerinnen und Schülern verschiedene Berufe ausprobieren können. Vereinzelt bietet das schon die Handwerkskammer an. Ein sehr gut funktionierendes Beispiel sind die Ausbildungsbotschafter der IHK zu Dortmund. Wünschenswert wäre auch eine zentrale Anlaufstelle für Betriebspraktikumsstellen und zwar regional zugeschnitten.

Unabhängig von diesen möglichen Verbesserungen ist mir wichtig zu betonen: Letztlich soll jede Schülerin und jeder Schüler am Ende der schulischen Laufbahn für sich bewusst entscheiden können, ob ein Studium, eine betriebliche Ausbildung oder ein Gap Year die beste Lösung ist. Welche Entscheidung dann auch immer gefällt wird – wichtig ist, dass sie bewusst getroffen wird. Das ist das, was wir erreichen wollen.

»Aktuell zeigt sich, dass das Interesse an einer beruflichen Ausbildung steigt.«

BWP Bekommen Sie Resonanz von ehemaligen Schülerinnen und Schülern?

LABS Im Rahmen der StuBo-Börse bekommen wir immer wieder mal Rückmeldungen von ehemaligen Schülerinnen und Schülern, die jetzt im Berufsleben stehen. Sie fragen an, ob sie nicht mal aus ihrem Beruf berichten können; d.h. sie stellen sich auf die andere Seite und können den jetzigen Schülerinnen und Schülern überzeugend klarmachen, wie wichtig es ist, sich mit der Studien- und Berufswahl auseinanderzusetzen und letztendlich den eigenen Weg und den Beruf zu finden, der für einen selbst genau der richtige ist.

BWP Das ist natürlich ein schönes Feedback für Sie und ein schöner Schlusssatz für dieses Interview. Herr Labs, ganz herzlichen Dank für die interessanten Einblicke, die Sie uns gegeben haben, und weiterhin viel Erfolg für Ihre engagierte Arbeit!

(Interview: Christiane Jäger)